

Präexpositionsprophylaxe (PrEP) zur HIV-Prävention bei Risikopersonen – systematischer Review zur Wirksamkeit und Sicherheit sowie Analyse von organisatorischen, ökonomischen, sozialen, ethischen und rechtlichen Aspekten

Mag. Inanna Reinsperger MPH¹; Dr. Mirjana Huic PhD, MSc²; Dr. Ingrid Zechmeister-Koss MA¹

¹ Austrian Institute for Health Technology Assessment; ² HTA/EBM Center

Hintergrund: PrEP ist eine auf antiretroviraler Therapie basierende HIV-Präventionsstrategie für Personen mit hohem Infektionsrisiko. In einigen europäischen Ländern wird PrEP mittlerweile öffentlich erstattet. In Österreich ist sie auf Privatrezept verfügbar. Bei der Implementierung von PrEP sind zahlreiche z.B. organisatorische, soziale, ethische Aspekte zu berücksichtigen. Das Ziel dieses systematischen Reviews (SR) war es, eine aktuelle Evidenzsynthese zur Wirksamkeit und Sicherheit der aktuell in USA und/oder EU zugelassenen PrEP-Medikamente zu erstellen sowie potentielle andere Aspekte zu beleuchten, um eine evidenzbasierte Entscheidungsfindung in Österreich zu unterstützen.

Methode: Es wurde – basierend auf zwei bereits publizierten SRs – eine aktualisierte Evidenzsynthese nach gängigen Methoden durchgeführt. Bewertungselemente für organisatorische, ökonomische, soziale, ethische und rechtliche Aspekte wurden anhand des EUnetHTA-CoreModel[®] ausgewählt. Zum besseren Verständnis des Themas aus Nutzer*innen-Perspektive wurde ein Fragebogen an österreichische Patient*innenorganisationen versandt.

Ergebnisse: Es liegen 17 RCTs zur oralen und 2 RCTs zur injizierbaren PrEP vor. Orale PrEP (Tenofoviridisoproxilfumarat (TDF)/Emtricitabin (FTC)) zeigt eine hohe Wirksamkeit v.a. bei Männern, die Sex mit Männern haben, und serodiskordanten Paaren, wobei die Wirksamkeit mit zunehmender Adhärenz steigt. 2 RCTs belegen die Wirksamkeit und Sicherheit der injizierbaren PrEP (Cabotegravir). Kosteneffektivitäts-Analysen zeigen Kosteneffektivität oder sogar Kosteneinsparungen der oralen PrEP (TDF/FTC) in mehreren Ländern des globalen Nordens. PrEP sollte als Teil eines umfassenden Test-, Präventions-, Beratungs- und Behandlungsdienstes angeboten werden, wobei verschiedene Einrichtungen und Gesundheitsdienstleister*innen beteiligt sein können.

Schlussfolgerungen: Es bedarf eines umfassenden Implementierungskonzepts, das über die Medikamenten-Verschreibung hinausgeht und sicherstellt, dass (regionale) Ungleichheiten vermieden und die entsprechenden Risikogruppen erreicht werden. Ein Monitoringsystem zur Evaluierung des Programms sollte eingerichtet werden.